

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Uollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Ronsahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhote, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Telefon Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 205

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.42.

Halver

Samstag, den 1. September

Anzeigen: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Beilagezeile 40 Pfg. — Jede Abgabebewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beilegung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild“.

1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. August. Teilvorstöße der Engländer in Flandern abgewiesen. — Starke Artilleriekämpfe vor Verdun. — An verschiedenen Stellen der Ostfront lebte das russische Artilleriefeuer auf. — Die Russen und Rumänen nordwestlich von Jofani weiter zurückgeköngt. Entlastungsangriffe des Feindes blieben erfolglos. An der macedonischen Front gesteigerte Feuerstätigkeit.

Vorhang hoch!

Das war einmal eine Enthüllung in Petersburg, vor den Schranken des Gerichtshofes, der über den ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow abzurteilen hat, die diesen Namen redlich und für alle Zeiten verdient hat. Sie ist auch gerade im rechten Augenblick gekommen, während in London die Konferenz der Entente-Mächte, in Moskau die große allrussische Reichstagskonferenz tagte und in Stockholm die Eröffnung des internationalen Sozialistenkongresses nahe bevorsteht: überall steht, mittelbar oder unmittelbar, die Schuldfrage im Vordergrund der Empfindungen, denn ehe man sich dazu entschließen kann, einen bestimmten Schritt zur Beendigung des Krieges zu tun, will man sich Rechenschaft ablegen über die Möglichkeit, wie es zu dieser ungeheuren Katastrophe überhaupt kommen konnte. Auch der Papst wird jetzt vielleicht über manche Einzelheiten seines Friedensbriefes sich seine Gedanken machen — nachdem ein Wissen der den Mund aufgetan hat, ein Mann, der in den schicksalsschweren Tagen des Juli 1914 die Hand am Steuerrad der Weltgeschichte hatte. Die Wahrheit ist auf dem Marsch.

Wie war es doch? Die deutsche Regierung hat ihre Kriegserklärung an Rußland immer mit der Zwangslage begründet, in die sie durch den Zarenbefehl zur Mobilisierung der gesamten Streitkräfte des russischen Reiches verlegt worden war. Erst mit dem Augenblick, wo dieser Befehl zur Ausführung kam, nahm der österreichisch-ungarische Kaiser den Charakter eines europäischen Bewurfnisses an, und wir mußten zu ihm nicht nur gemäß unserer Bündnispflichten Stellung nehmen, sondern auch gegen die eigene Bedrohung unserer Grenzen die selbstverständlichen militärischen Vorkehrungen treffen. Also richteten sich alle Bemühungen unseres Kaisers darauf, den Zaren zur Zurücknahme seines Befehls zu bewegen, solange es noch Zeit war. Wir wußten ganz genau, daß er bereits ergangen war, obwohl er noch nicht veröffentlicht und von den militärischen Spitzen in Petersburg, sogar unter Verpfändung des Ehrenwortes, abgelehnt wurde. Umsonst — und so mußte unser Oberster Kriegsherr zur Mobilisierung schreiten, und das Unheil nahm seinen Lauf. Gegen diesen Zusammenhang der Dinge verhielt man in Frankreich und England, in Italien und Amerika hartnäckig sein Ohr. Nun aber kommt der damalige russische Generalstabschef Januschewitsch und erzählt vor Gericht nach Anrufung Gottes für die Wahrheit seiner Aussage: einmal, daß der Befehl zur Gesamtmobilisierung des Heeres schon am 29. Juli 1914 vom Zaren unterzeichnet worden ist, daß er, der Chef des Generalstabes,

mit diesem Befehl in der Tasche dem deutschen Militärattaché am Nachmittag des gleichen Tages ehrenwörtlich versichert, daß eine solche Mobilisierung noch nicht erklärt worden sei, daß dann der Zar auf eindringliche telegraphische Vorstellungen Kaiser Wilhelms sich anders besonnen habe und den Befehl wieder rückgängig machen wollte — aber hier fest nun das teuflische Spiel der russischen Soldateska ein. Januschewitsch und Suchomlinow, der Generalstabschef und der Kriegsminister taten sich zusammen und logen, dazu angefeuert und befruchtet von dem waderen Minister des Auswärtigen Sazonow, dem Zaren vor, die Mobilisierung werde tatsächlich nur gegen Österreich-Ungarn durchgeführt, während sie in Wirklichkeit alle Hebel in Bewegung setzten, um sie so rasch wie nur irgend möglich im Gesamtgebiet des Zarenreiches ins Werk zu setzen. Eine vollendete Tatsache sollte geschaffen werden, um jeden Preis. Und siehe da: am nächsten Tage, dem 30. Juli, hatte der Zar sich wiederum die Sache anders überlegt — wer weiß, wer ihn inzwischen von neuem umgestimmt hatte — und nun schritt man sofort zur öffentlichen Bekanntgabe der Mobilisierung und machte so weiterem Bögen und Schwanzen ein rasches Ende. Jetzt konnten die Anstifter der Menschheitstragödie sich im stillen und, vor allen Dingen, vor dem Zaren noch eines besonderen Verdienstes rühmen, denn es war ihnen gelungen, mit ihrer Doppelzüngigkeit dem deutschen und ihrer mit frecher Lüge verbundenen Eigenmächtigkeit ihrem eigenen Kaiser gegenüber einen überaus wichtigen militärischen Vorprung zu gewinnen. Wenn alles gut gegangen wäre, woran die Herren damals bei der Blamität des gewaltigen Reflexstrebens gegen die Mittelmächte natürlich nicht die leisesten Zweifel hegten, wie strahlend hätte dann ihr Verdienst um den Sieg des Vaterlandes vor allen anderen Selbstaten jener entscheidenden Vorbereitungsstage hervorgeleuchtet, wie groß wäre dann die Gnade des Zaren gewesen, in der sie sich bis an ihr Lebensende hätten sonnen können. Aber es ist anders gekommen, ganz anders. Und nun, da alles verloren ist, der Zar ein machtloser Gefangener, der in Sibirien seine Tage verbringen muß, die Armee geschlagen und zerstückt, das Volk aus tausend Wunden blutend, das Reich am Rande des Abgrundes, nun kann auch die Wahrheit ans Licht steigen — es ist doch alles verloren! Der Vorhang ist hochgegangen über den Anfängen des Weltkrieges, und keiner Macht der Erde wird es gelingen, den Brunnen der Erkenntnis wieder zuzuschütten, der sich vor den entsetzten Augen der Menschheit hier plötzlich aufgetan hat. Nur ein erster Schritt ist es vorläufig; in Paris und in London werden unabweisbar auch noch Geheimnisse unter Schloß und Riegel gehalten, die ein würdiges Seitenstück zu den Petersburger Enthüllungen abgeben würden. Aber die Wahrheit ist auf dem Marsch, und ihr Siegeslauf wird sich nicht mehr aufhalten lassen.

So steht es mit der Schuld am Kriege aus, die Sonne hat es endlich an den Tag gebracht. Und nun denke man an das Märchen vom Boten der Kriegsgötter, an die Albernheiten über die preussische Militärfaste, die den allgerneinen Völkermord beschlossen haben, um die deutsche Welt Herrschaft durchzusetzen. Sie sind entlarvt, die wahren Urheber des Krieges, ihr eigenes böses Gewissen hat ihnen Geständnisse abgepreßt, die nicht mehr wegzumischen sind aus der Vor-

geschichte dieses jammervollen Trauerspiels. Hört ihr Völker und laßt euch sagen: die Schuldfrage ist geklärt. Und wenn ihr nun vom Frieden reden wollt, dann wißt ihr jetzt endlich, wo der Hebel angelegt werden muß.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Eine Beschränkung der Rechte der Ersten Kammer hat der Verfassungsausschuß der Zweiten sächsischen Kammer mit 12 gegen 5 Stimmen beschlossen. Danach soll die Erste Kammer künftig den Etat nur im ganzen annehmen oder ablehnen können, wie in Preußen, während sie bisher das Recht hatte, einzelne Kapitel anzunehmen oder zu verwerfen. Ferner sollen bei Meinungsverschiedenheiten nach zweimaligem vergeblichen Einigungsversuch die Beschlüsse der Zweiten Kammer als Beschlüsse des ganzen Landtags gelten.

* Die Reise des Reichskanzlers nach Belgien dient in erster Linie informatorischen Zwecken. Dr. Michaelis empfing in Brüssel eine Abordnung des Rates von Flandern, die ihn in einer längeren Ansprache begrüßte. Der Reichskanzler nahm in seiner Erwiderung Bezug auf die Erklärungen, die dem Rat von Flandern bei dem Besuche in Berlin am 3. März d. J. von seinem Amtsvorgänger gegeben wurden, und bemerkte, daß sich an dem Standpunkte der Reichsregierung nichts geändert habe.

Österreich-Ungarn.

* Der Deutsche National-Verband des österreichischen Reichsrats hielt eine Versammlung ab, in der über die auswärtige Politik und die Friedensfrage gesprochen wurde. Es wurde ein Antrag angenommen, in dem es heißt: Der Deutsche National-Verband fordert die Regierung auf, gegen die fettens unverantwortlichen Elemente eingeleitete Agitation, die das unerschütterliche Festhalten an der Seite unserer Bundesgenossen zu stören, die Verhältnisse im Innern des Staates und an der Front ungünstig darzustellen und dadurch unseren Feinden zu dienen sucht, mit allen schärfsten Mitteln und der größten Rücksichtlosigkeit einzuschreiten. Der Deutsche National-Verband warnt ferner mit Nachdruck vor Friedensvorschlägen, die Triest und Südtirol betreffen. Jeder Versuch, mag er von welcher Seite immer kommen, der unternommen werden sollte, Triest und Südtirol zu Italien zu bringen, muß und wird alle deutschen Österreicher zum fortgesetzten rücksichtslosesten Widerstand bereiten finden.

Polen.

* Der Rücktritt des polnischen Staatsrates sollte angeblich wegen der Versendung der polnischen Legionen zum österreichischen Heer erfolgt sein. Das kann nur ein vorgegebener Grund sein, denn der Abtransport der polnischen Legion an die Front wurde durch die Kriegsnötwendigkeit veranlaßt, alle verfügbaren kampfstarken Truppen einzusetzen. Deshalb mußte auch auf die im Generalgouvernement Warschau bereitgestellte Legion, die zum weitaus größten Teil aus Galizien stammte, z. u. f. Heeresangehörige umfaßt, zurückgegriffen werden. Die polnische Legion wurde in ihrer jetzigen Zusammensetzung an die österreichische Ostfront beordert und nur so viel Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im General-

„Gestern noch auf stolzen Rossen...“

Roman aus der Zeit des Weltbrandes, von Erich Friesen.

16

(Nachdruck verboten.)

Und dieser Gedanke quälte sie derart, daß sie die ganze Nacht über schlaflos verbrachte. Und das Resultat war, daß sie alle Mittel in Bewegung setzen wollte, um ihre Tochter dem vornehmen Bewerber günstig zu stimmen. Vor allem, daß sie ihr das große Glück, „Baronin v. Redwig“ zu werden, in den leuchtendsten Farben ausmalen mußte.

Ob der Baron eines Bubensreiches, wie er als Schreckgespenst vor Frau Mariannes Augen stand, fähig gewesen wäre?

Wohl kaum.

Denn Kurt v. Redwig war kein Erpfeffer. Im Gegenteil. Er galt bei seinen Standesgenossen und allen, die ihn kannten, als freigebig und großmütig und als „vollendeter Kavaliere“.

Es war nur ein diplomatischer Schachzug, daß er beim Erwähnen seiner Herzensangelegenheit der Mutter seiner Erwählten auch gleich die pekuniäre Seite der Sache vor Augen führte.

„Besser ist besser“ — dachte er.

6.

Als Gerhilde Rotter aus wohlüberlegten Andeutungen ihrer Mutter von der Bewerbung des Barons v. Redwig um ihre Hand Kenntnis erhielt, schreckte sie zuerst wie ein „Kräutchen rühr“ mich nicht an“ zurück.

Ihren reinen Empfinden erschien es als eine Unmöglichkeit, daß sie je einen andern lieben könnte, als ihren teuren Toten. Und einem andern angehören „ohne Liebe“, erschien ihr ebenso unmöglich.

Nach und nach jedoch — als die Mutter ihr immer und immer wieder das Vorteilhafte dieser Verbindung vorstellte, als sie sogar anfang, die nichtsahnende Tochter in ihre pekuniären Sorgen einzuweißen und als drohendes Geipenst Not und Elend ausmalte — fing

sie an, die Sache mit anderen Augen anzusehen.

War nicht der Geliebte tot? Ihm geschah kein Unrecht mehr, wenn sie einem andern ihr Leben weihete. Und war es nicht sogar sein letzter Wunsch gewesen, daß sie „an der Seite eines braven Mannes glücklich werden“ möge?

Glücklich?

Ein wehmütiges Lächeln verzog bei diesem Gedanken ihre Lippen.

Glücklich konnte sie überhaupt nicht mehr werden — jetzt, da Roland tot war. Aber was lag auch an ihrem Glück? Zumal in dieser furchtbar ernsten Zeit, in der ein einziges Leben nichts galt, in der jeder Einzelne in der Gesamtheit aufging.

Sie hatte bereits gelernt, das eigene Glück hinten-an zu stellen, wenn es das Glück der Mitmenschen galt. Eva Maßen lehrte es sie, die sich, auf Dr. Wustrows Bitten hin, des unglücklichen Mädchens warm angenommen hatte.

Und gar bald begann Gerhilde, es als eine ihr von der Vorsehung gesandte Mission zu betrachten, daß sie noch imstande war, einen Menschen glücklich zu machen und auch noch die geliebte Mutter und den alten Großvater vor Not und Entbehrung zu schützen.

Wie das zumeist so zu gehen pflegt — der passive Widerstand, den Gerhilde Rotter der Werbung des Barons entgegensetzte, hatte den vermögenden Frauenliebhaber immer mehr gereizt und sein Begehren zu hellen Flammen angefaßt. Was ihm zuerst nur als spielerischer Wunsch erschienen war: das reizende junge Geschöpf sein eigen zu nennen — es wurde nach und nach zum heißen Verlangen.

Ob Kurt v. Redwig Gerhilde Rotter wirklich liebte?

In seiner Weise gewiß. Dieser vornehme, blasierte Weltmann, der seit beinahe einem halben Menschenalter den Becher der Freude und des Genusses bis zur Hefe geleert hatte, wo er sich ihm nur irgend bot, der sich nie einen Wunsch verlagte und wäre es auch der tollste, verrückteste — er empfand die kindliche Unbefangenheit, die keusche Unnahbarkeit dieses unschuldigen Geschöpfes wie leises Flügelrauschen aus einer andern

besseren Welt. Er fühlte, Gerhilde Rotter würde sein „guter Engel“ sein, der ihn fernerhin von allen tollen Streichen abhalten, ihm im nahenden Alter eine ruhige, friedvolle Häuslichkeit bieten würde. Ein sicherer Hafen, in dem er ausruhen konnte von all den Leidenschaftstürmen, an denen sein Leben so überreich war.

Und noch etwas machte ihm Hilbes Besitz zur absoluten Notwendigkeit:

Er fühlte gewissermaßen seine „Ehre“ engagiert. Kurt v. Redwig durfte keinen „Korb“ bekommen! Auf keinen Fall!

Seine Befriedigung war deshalb groß, als eines Abends ein Brief von Frau Marianne Rotter auf Markowo eintraf, in dem sie ihn um seinen Besuch am nächsten Vormittag bat.

Würde sie ihn auffordern, zu ihr zu kommen, wenn die Sache schlecht für ihn stünde? Nein. Der Brief mußte bereits die Annahme seiner Werbung bedeuten!

Und der Baron zog seinen ladelosesten Smoking an, setzte den spiegelblanken Zylinderhut unternehmend etwas schief auf das gelichtete Haupt, befestigte eine brennend rote Granatblüte in seinem Knopfloch, ließ den Gärtner die kostbaren Orchideen, Tuberosen und Gloxinien im Treibhaus abschneiden — und kutschierte, diesmal ohne Baronesse Aurelia, nach dem Rotterischen Gut.

Er hatte sich nicht getäuscht.

Frau Marianne eröffnete ihm freudestrahelnd, wenn auch ein wenig befangen, ihre Tochter sei entschlossen, seine Werbung um ihre Hand anzunehmen.

Als Baron Kurt v. Redwig gleich darauf der stillen, lichten Gestalt gegenüberstand und in das blasse, gefenkte Gesichtchen sah und auf die leicht verschlungene, wie in stummer Abwehr erhobenen Hände — da überkam den Mann ein seltsames, ihm ganz unbekanntes Gefühl der Rührung.

(Fortsetzung folgt.)

gouvernement zurückgelassen, als zur Heranbildung von Vorkriegspersonal und zur Ausbildung von Reservisten und noch einzustellenden Freiwilligen unbedingt nötig sind.

Italien.

Die Kriegsheerischen Kreise sind in großer Unruhe ob der an vielen Orten sich lebhaft zeigenden Friedensbewegung. Besonders offen tritt die Bewegung in den von Italienern bewohnten schweizerischen Gebieten hervor. Am 26. August haben im Tessin, veranlaßt durch die Papstnote, zwei große Wallfahrten der Friedensbewegungen stattgefunden, die eine für den unteren Tessin nach Morbio, die für den oberen nach Locarno. In diesen Wallfahrten haben 15 000 Menschen, das ist beinahe der zehnte Teil der gesamten Bevölkerung des Kantons, teilgenommen. Berichte von aus Italien kommenden Reisenden besagen, daß der kommende Winter Italien vor ungeheurer, kaum lösbare Probleme stellt. Der Kohlenmangel hat sich so gesteigert, daß die Munitionsfabriken bald keinen Vollbetrieb mehr aufrechterhalten können. Arbeitseinstellungen im größten Umfang sind unvermeidlich. Die Teuerung wird unerträglich. Die Bebauung des Bodens wird teils notgedrungen, teils absichtlich vernachlässigt, weil die Frauen durch ihren Protest den Frieden erzwingen wollen. Die Transportkrise hat sich unheimlich verschärft. Überall zeigt sich ein Geist des Trostes und der Erbitterung, kurz, die richtigen Vorboten der Revolution. Dem Ministerpräsidenten Boselli wurde eine Denkschrift der Staatsangehörigenverbände und der Arbeiterverbände überreicht, welche die Regierung ersucht, für die Herbeiführung eines baldigen und dauerhaften Friedens bei den Alliierten zu wirken. Die Denkschrift trägt die Unterschriften von über 500 000 Personen.

Frankreich.

Die gesamte Presse beschäftigt sich mit der drohenden Ministerkrise, die durch den Fall Mureyda heraufbeschworen worden ist. Clemenceau richtet in jeder Nummer seines Blattes „L'homme enchaîné“ neue Angriffe gegen den Minister des Innern Malvy, den er beschuldigt, den Selbstmord Mureydas begünstigt zu haben, weil er Enthüllungen fürchtete. Verschiedene Blätter sind der Meinung, daß das Kabinett Ribot nicht im Amt bleiben könne.

Großbritannien.

Von der Londoner Konferenz der Ententesozialisten, die hinter verschlossenen Türen stattfindet, ist mit 55 gegen 4 Stimmen ein Antrag abgelehnt worden, der sich gegen jede Besprechung mit feindlichen Abgeordneten richtet, bis Deutschland die besetzten Gebiete geräumt habe. Es scheint also, daß doch die Vernunft langsam zum Siege kommt. Der Konferenz sind übereinstimmende Friedensanträge der französischen, russischen und italienischen Sozialisten vorgelegt worden. Das Programm der englischen Arbeiterpartei soll übrigens in seinem ausführlichen, der Konferenz vorgelegten Text nicht so deutschfeindlich klingen, als der ursprünglich (über Stockholm) veröffentlichte Auszug. Es richtet an die Konferenzteilnehmer die Aufforderung, sich an die Gewerkschaftskameraden in Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei mit der Frage zu wenden, ob es nicht möglich sei, durch gemeinsames Handeln der Arbeiterklasse der Welt den Frieden wiederzugeben. Da im übrigen eine Einigung über die Beschlüsse, die ja einstimmig gefaßt werden sollten, nicht erzielt werden konnte, wurde nach Einsetzung eines Ausschusses die Konferenz ergebnislos geschlossen.

Amerika.

Das Ausfuhrverbot Wilsons enthält eine Liste aller Waren, deren Ausfuhr nach neutralen und verbündeten Ländern ohne Erlaubnis verboten ist. In Washington erklärt man, daß das Verbot die strenge Durchführung der Ausfuhrkontrolle als Kriegswaffe und die Politik der schärfsten Rationierung der an Deutschland grenzenden Länder bedeute. Die Ausfuhr nach Deutschland und den mit Deutschland verbündeten Ländern wird ausdrücklich verboten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Aug. Der Kaiser empfing im Großen Hauptquartier den österreichisch-ungarischen General v. Waldstaedt und den bulgarischen General Putom, sowie den Flügeladjutanten des Kaisers von Österreich, Oberstleutnant Brougier.

Köln, 30. Aug. Generalleutnant v. Jastrow, Gouverneur der Festung Köln ist an die Front berufen, an seiner Stelle ist Generalleutnant Kluge, Kommandant der Festung Danzig zum Gouverneur der Festung Köln ernannt worden.

Budapest, 30. Aug. Die sozialdemokratische Partei erklärte, das Ministerium Wefele zur Durchführung der Wahlreform mit aller Kraft unterstützen zu wollen.

Haag, 30. Aug. Die Erste Kammer hat ein Forstgesetz angenommen, durch das der Fällung von Wäldern, die infolge der Kohlennot einen beunruhigenden Umfang angenommen hat, Grenzen gezogen werden sollen.

Stockholm, 30. Aug. Ministerpräsident Swarc betonte in einer öffentlichen Rede über die gegenwärtige Lage, daß Schweden hinsichtlich der Volksernährung der Zukunft ruhig entgegensehen könne, die jegliche Rationierung würde nicht vermindert werden.

Edward Grey †.

Nach dem englischen Boldhu-Bericht ist gestern am 29. August, der frühere englische Staatssekretär des Äußeren Sir Edward Grey gestorben.

Der ehemalige englische Staatssekretär des Äußeren, Edward Grey, der schon vor Monaten so schwer erkrankt war, daß man im Lande mit seinem Ableben rechnete, ist jetzt, fast erblindet, gestorben. Mit ihm scheidet eine Persönlichkeit aus dem Leben, die in der Vorgeschichte dieses Krieges eine hervorragende und verhängnisvolle Rolle gespielt hat. In den Jahren 1892 bis 1895 in den Kabinetten Gladstone und Rosebery Unterstaatssekretär des Äußeren, hatte er Gelegenheit, die politische und wirtschaftliche Weltlage kennenzulernen. Als dann König Eduard VII. zur Regierung kam, fand der königliche Kaufmann in ihm ein willfähiges Werkzeug für seine gegen Deutschland gerichteten Entfremdungspläne. Mit Recht schrieb beim Ausbruch des Weltkrieges, unmittelbar nachdem England den Krieg erklärt hatte, die Westminster Gazette, daß Grey der Vollstrecker des politischen Testamentes König Eduards sei. Obwohl seine Haltung gegen Deutschland immer korrekt, ja sogar wohlwollend war, so ist er doch die treibende Kraft in der Entente gewesen. Seine immer zweideutige Haltung bestärkte Frankreich in seiner Revancheidee, und Rußland in seinen Ausbreitungsplänen. Ob seine Versuche, die beständige drohende Kriegsgefahr einzudämmen und eine Verständigung mit Deutschland anzubahnen, auch nur halbwegs ehrlich gemeint waren, ist die Frage. Bei der verhängnisvollen Zuspitzung der Lage unmittelbar vor dem Krieg hat das Verhalten Greys nicht wenig dazu beigetragen, den Kriegswillen Frankreichs und Rußlands zu befestigen, ganz abgesehen davon, daß unter seiner Leitung die englisch-belgischen Vereinbarungen getroffen wurden, die notwendigerweise Belgiens Neutralität als brüchig erscheinen lassen mußten. Als dann die russische Mobilmachung erfolgte, gab er

dem französischen Gesandten die Zusicherung, daß England auf Seiten Frankreichs stehen werde. Damit war das Verhängnis besiegelt. Der deutsche Einmarsch in Belgien bot ihm dann den erwünschten Vorwand zur englischen Kriegserklärung an Deutschland. Von da ab zählte Grey zu unseren erbittertesten Feinden, der unablässig bemüht war, das Kriegstheater zu erweitern und neue Völker und Staaten gegen uns aufzubringen. Im Dezember 1916 trat er zurück, angeblich, weil ein schweres Augenleiden ihn zwang. Der Hauptgrund aber war wohl, daß man in England mit seinen Erfolgen nicht zufrieden war, weil entgegen seiner Voraussage, sich die Kriegslage der Entente immer schwieriger gestaltete. Grey ist tot, aber sein Testament wird in England vollstreckt. Grey, der bei seinem Rücktritt den Titel Viscount erhielt, ist nur 55 Jahre alt geworden.

Finland vor der Entscheidung.

Stockholm, 30. August.

Im Hinblick auf die angelegte Wiedereröffnung des Landtages besetzten russische Truppen frühmorgens das Landtagsgebäude in Helsingfors. Die russische Telegraphen-Agentur meldet dazu, daß schon in den letzten Tagen große Truppenabteilungen nach Finnland gegangen seien und daß weitere Abteilungen Kanallerie mit Panzerkraftwagen und Maschinengewehren landst werden sollen. Angeblich war Helsingfors bei der Besetzung des Landtages ruhig. Nach Pariser Depeschen ist es jedoch bereits zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

Am Morgen vor der Besetzung des Landtagsgebäudes richtete der Generalgouverneur einen offenen Brief an den Landtagspräsidenten Manner. Er sagt darin, daß der Zusammentritt des Landtags nach der Landtagsordnung keinen offiziellen Charakter besitzen werde, daß er aber nichtsfähiger eine Herausforderung der provisorischen Regierung bedeute. Ferner erinnert er an seine wiederholten Mahnungen, daß die provisorische Regierung einen derartigen Zusammentritt des Landtags nicht zulassen werde. Folglich werde die ganze Verantwortung für die Folgen auf Manner fallen, weil er seine früheren Kollegen zum offenen Kampfe gegen die provisorische Regierung aufgefordert habe.

Die finnischen Sozialdemokraten, die die Mehrheit im Landtage haben und die also die Kraftprobe mit Petersburg wollten, müssen nun den Beweis liefern, ob sie gewillt und stark genug sind, mit Herzkraft den Waffengang zu wagen. Jedenfalls darf man der weiteren Entwicklung der Dinge mit Spannung entgegensehen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 31. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. In Flandern steigerte sich die Kampfaktivität der Artillerien an der Küste und zwischen Yps und Yper erst gegen Abend. Nachts kam es mehrfach zu Zusammenstößen im Vorfeld unserer Stellungen. Eine Anzahl Engländer wurde gefangen.

Im Artois entwickelten sich nördlich von Vens örtliche Kämpfe, die bis zur Dunkelheit andauerten.

Südwestlich von Le Quesnel entrieffen Jägerkompanien den Engländern einen Teil ihres neulichen Gewinns. Zahlreiche Gefangene sind eingebracht worden.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

An der östlichen Hälfte des Chemin des Dames-Rückens war die Feuertätigkeit lebhaft.

Vor Verdun ging das Störungsfeuer auf beiden Maassufern abends wieder in starken Artilleriekampf über, ohne daß es bisher zu neuen Angriffen kam.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dünaburg stießen russische Streifabteilungen unter Feuerbeschuss bei Plugt vor. Unsere Grabenbesatzung schlug den Feind zurück. Ebenso vergeblich blieben russische Unternehmungen am Narocz-See.

Bei Skala setzten einige unserer Kompanien über den Zbruc, brachen in die russische Linie ein und lehrten nach Zerstörung der Grabenanlagen mit Gefangenen und Beute über den Fluß zurück.

Zwischen Dnjestr und Donau ist die Lage unverändert.

Macedonische Front.

Bei großer Hitze hielt die gestrige Gefechtsaktivität an. Am Dobropolje wurden serbische Abteilungen, südwestlich des Doiran-Sees englische Bataillone unter schweren Verlusten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 24 000 Br.-Reg.-T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer Wisbeck tief beladen, anscheinend mit Kohlen, und Umbina, mit Stützgut nach Irland.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Erledigung der „Toro“-Angelegenheit.

Der argentinische Gesandte hat in Berlin mitgeteilt, daß seine Regierung die Angelegenheit der Versenkung des argentinischen Dampfers „Toro“ durch die deutschen Erklärungen als erledigt betrachte.

Die deutsche Regierung hat für den Dampfer „Toro“ die Bahlung einer Entschädigung zugesagt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 30. Aug. Der Kaiser stattete dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg einen Besuch ab, um ihn zum Jahresende der Schlacht von Tannenberg zu beglückwünschen.

Birch, 30. Aug. Der japanische Ministerrat dementiert in einer amtlichen Note in bestimmter Form die Absicht, japanische Truppen nach Europa zu entsenden.

Genf, 30. Aug. Nach „Echo de Paris“ beschäftigt sich der Moskauer Kongress mit der Hauptfrage, nämlich der Übertragung der Militärdiktatur an Kornilow einschließlich des Oberbefehls aller Bahnhöfe.

Amsterdam, 30. Aug. Kanada hat wegen der anti-englischen Propaganda unter den Soldaten vorläufig seine Truppentransporte eingestellt.

Lugano, 30. Aug. Die italienische Presse veröffentlicht eine Warnung vor übertriebenen Siegesgeräuschen, die nur Enttäuschung und Mißstimmung im Volke erwecken können.

Washington, 30. Aug. Die Kriegsgewinnsteuer ist von 26 auf 33 % erhöht worden. Damit wird der Ertrag auf über 4 Milliarden Mark gebracht.

Die Kämpfe um Beaumont.

Vergebliche französische Anstrengungen.

In den Kämpfen um Verdun spielt das Dorf Beaumont eine große Rolle. Nach der Wiedergewinnung des Forts Douaumont galten die Anstrengungen der



Franzosen besonders diesem Dorf und sie scheuten in den letzten Wochen keine Anstrengung, um Beaumont in ihren Besitz zu bringen. Der Eifelturmbericht meldet am 27. August Gegenangriffe der Deutschen auf den Südrand des Dorfes. In Wirklichkeit haben die Kämpfe um Beaumont mit einem vollen Erfolge der deutschen Waffen geendet.

Vom Tage.

England erliegt dem U-Boot-Krieg.

In der Stockholmer „Nya Dagligt Allehanda“ behandelt ein Marinefachmann den U-Boot-Krieg und kommt zu dem Ergebnis, daß der der Entente zur Verfügung stehende Frachtraum, der zu Anfang des Krieges 38 Millionen Tonnen betrug, bei der jetzigen Wirksamkeit der deutschen U-Boote am 1. Januar auf 13 900 000 Tonnen herabgesunken sein werde. In diesem Zusammenhang schließt er seine Untersuchung mit den Worten: Soviel kann man als sicher annehmen, daß, falls kein Ereignis eintritt, das die Wirkungen des U-Boot-Krieges neutralisiert, die Entente früher oder später auf die Knie gezwungen sein wird. — Diese fähle sachmännische Betrachtung klingt wesentlich anders, als Lloyd Georges ruhmredige Großmüdigkeit.

Wie man unbequeme Leute behandelt.

Aus Kopenhagen wird berichtet, daß dort dem mexikanischen Gesandtschafts-Attache in Berlin, Dr. Krumm-Seller, von den Alliierten die Pässe zur Überfahrt in seine Heimat verweigert worden sind. Die Sache wird zurückgeführt auf die Veröffentlichung eines Briefes aus seiner Feder „Freiheit und Recht“, in dem er seine Deutschfreundlichkeit besonders kund tun soll. — Wenn jemand seiner Überzeugung Ausdruck verleiht, so ist das für die Freiheits- und rechtsbegehrtesten Ententebrüder allerdings ein schlimmes Verbrechen.

Schlechte Ernteausichten in England.

In der „Times“ stimmt der landwirtschaftliche Mitarbeiter ein Klageged über die Ernte an. Es sei höchste Zeit zu sparen. Der Schaden, sagt er, den die schweren Regengüsse von Anfang August angerichtet haben, ist nicht wieder gut gemacht worden. Der Regen hielt die ganze Zeit über im ganzen Lande an, so daß die Feldfrüchte zu Boden liegen, und das Mähen und Einbringen verzögert wird. Durch den Sturm der letzten Tage wurde die Lage außerordentlich verschlechtert. Die Ernte wird sehr ungünstig. Es ist ein Glück, daß die Ausichten in Amerika und Kanada besser sind. — Dieser Trost ist eine echt englische Heuchelei, denn man weiß ja, daß die kanadisch-amerikanischen Ernteberichte wenig hoffnungsvoll lauten.

Für die Internationale.

Die vom 27. bis 29. August in Stockholm abgehaltene Versammlung der skandinavischen Transportarbeiter bestonte in einer Entschliessung die Notwendigkeit, die internationalen Verbindungen wieder anzuknüpfen. Die Versammlung sprach entschiedene Mißbilligung der Parole der in England abgehaltenen Tagung der Seeleute aus, die die Bildung einer neuen internationalen Organisation unter Ausschluss der Mittelmächte fordert. — England muß sich immer häufiger überzeugen, daß Deutschland und seine Verbündeten nicht aus dem internationalen Völkertanz ausgeschlossen werden können.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 1. September.

1715 Ludwig XIV. von Frankreich gest. — 1776 Dichter Ludwig Holty gest. — 1854 Komponist Engelbert Humperdinck geb. — 1870 Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Sedan. — 1914 Zehn französische Armeekorps werden von den Deutschen zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen. — Die Österreicher siegen in Südpolen über die Russen bei Jamosz-Lysowce-Romarov (20 000 Gefangene, 200 Geschütze). — 1915 Rückzug der Russen in Ostgalizien. — Brody wird von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt.

□ **Simmelserscheinungen im September.** Der Sommer 1917 geht seinem Ende entgegen. Am 23. nachmittags 5 Uhr haben wir Herbstanfang, Tag- und Nachtgleiche. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach ost-europäischer oder Sommerzeit am 1. Sept. 6 Uhr 17 Min. und 7 Uhr 55 Min., am 11. Sept. 6 Uhr 34 Min. und 7 Uhr 34 Min., am 21. Sept. 6 Uhr 51 Min. und 7 Uhr 7 Min., am 30. Sept. 7 Uhr 6 Min. und 6 Uhr 45 Min. — Den Mond sehen wir in diesem Monat in fünf verschiedenen Phasen, was ziemlich selten vorkommt. Am 1. nachmittags 2 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 8. vormittags 9 Uhr, und am 16. 12 Uhr mittags haben wir Neumond. Im ersten Viertel sehen wir den Mond am 24. morgens 8 Uhr und als Vollmond am 30. abends 11 Uhr. — Die Pracht des Sternenhimmels nimmt jetzt immer mehr und mehr zu. Von den Planeten wird der Merkur Ende des Monats am südöstlichen Morgenhimmel sichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer der Venus nimmt bis zu 1/2 Stunde zu. Der Mars ist zunächst etwa 3/4, später bis zu 4 1/2 Stunden zu beobachten. Jupiter, der zunächst etwa 6 Stunden sichtbar ist, kann am Ende etwa 9 Stunden beobachtet werden. Die Sichtbarkeitsdauer des Saturn endlich nimmt im Laufe des Monats von 2 1/2 bis auf 4 1/4 Stunden zu.

□ **Sammelt Abfallstoffe.** Immer von neuem muß darauf verwiesen werden, wie dringend notwendig es ist, daß alle Abfälle für die Volksernährung und Rohstoffversorgung unserer Kriegswirtschaft reiflos ausgenutzt werden. Auch der geringste Abfall aus gewerblichen Betrieben oder Haushaltungen muß sorgfältig aufbewahrt werden. Die Abfälle, insbesondere die Küchenabfälle,

Amt Halver.

Die Ausgabe der vom 3. September ab geltenden Reichsleischmarken ist wie folgt geregelt:

Schulbezirk Halver

Dienstag, den 4. September im Amtshaus Zimmer 1 für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

1-50	vormittags 8 Uhr,
51-100	" 8 1/2 "
101-150	" 9 "
151-200	" 9 1/2 "
201-250	" 10 "
251-300	" 10 1/2 "
301-350	" 11 "
351-400	" 11 1/2 "
401-450	nachmittags 2 "
451-500	" 2 1/2 "
501-550	" 3 "
551-600	" 3 1/2 "
601-650	" 4 "
651-700	" 4 1/2 "
701-750	" 5 "

Schulbezirk Oberbrügge:

Dienstag, den 4. September in der Schule zu Oberbrügge

801-850	nachmittags 1 1/4 Uhr
851-900	" 1 3/4 "
901-950	" 2 1/4 "

Schulbezirk Ehringhausen:

Dienstag, den 4. September, in der Wirtschaft der Wwe. Zurf in Ehringhausen

1001-1050	nachmittags 1 3/4 Uhr
1051-1100	" 4 "
1101-1150	" 4 1/2 "

Schulbezirk Anschlag:

Mittwoch, den 5. September in der Wirtschaft von Frau Wm. Hulvershorn, Anschlag

2001-2050	nachmittags 1 Uhr
2051-2100	" 1 1/2 "

Schulbezirk Schwenke:

Mittwoch, den 5. September in der Wirtschaft von Karl Gies in Schwenke

2201-2250	nachmittags 1 1/4 Uhr,
2251-2350	" 4 "

Schulbezirk Heesfeld:

Mittwoch, den 5. September, in der Schule zu Heesfeld

1201-1300	nachmittags 3 Uhr
1301-1400	" 3 1/2 "
1401-1450	" 4 "

Schulbezirk Buschhausen:

Dienstag, den 4. September in der Schule zu Buschhausen

1701-1770	nachmittags 2 1/2 Uhr.
-----------	------------------------

Schulbezirk Glörfeld:

Dienstag, den 4. September, in der Wirtschaft von Panne in Glörfeld

1501-1570	nachmittags 4 1/2 Uhr
-----------	-----------------------

Schulbezirk Bommert:

Dienstag, den 4. September, in der Wirtschaft von Frau Wm. Borlinghaus in Bommert

1901-1965	vormittags 1 1/2 Uhr
-----------	----------------------

Schulbezirk Bergfeld:

Dienstag, den 4. September, in der Schule zu Bergfeld

1801-1870	vormittags 10 Uhr
-----------	-------------------

Gemeinde Schalksmühle:

Mittwoch, den 5. September in der Wirtschaft von Müller in Schalksmühle

1-50	um 2 Uhr nachmittags,
51-75	" 2 1/2 "
76-125	" 3 "
126-150	" 3 1/2 "
151-200	" 4 "
201-225	" 4 1/2 "
226-275	" 5 "
276-300	" 5 1/2 "
301-350	" 6 "

Donnerstag, den 6. September

351-375	um 2 Uhr nachmittags,
376-425	" 2 1/2 "
426-450	" 3 "
451-500	" 3 1/2 "
501-550	" 4 "
551-600	" 4 1/2 "

Die Ausgabe geschieht nur gegen Rückgabe der Stammkarten. Die Abholung durch Dritte kann erfolgen, die Verwaltung lehnt jedoch alle Ansprüche wegen unrichtiger Zuweisungen ab. An Kinder werden keine Karten verabfolgt. Die Karten sind im Termin sofort nachzugeben. Nach dem Termin werden keine Karten verabfolgt. Eingetretene Änderungen sind sofort zu melden. Während der Ausgabetermine sind die Büros Zimmer 8 und 9 für den Verkehr geschlossen.

Halver, den 31. August 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Essig- und Salzgurken.

Amtlicher Verkauf von Essig- und Salzgurken — Einmachgurken — am Samstag — heute — von nachmittags 2-6 und Montag, den 3. ds. Mts. von vormittags 8-12 Uhr auf dem Hofe des Kaiserlichen Postamts in Halver, am Montag, den 3. ds. Mts. von vormittags 8-12 Uhr am Staatsbahnhof in Schalksmühle. Körbe sind mitzubringen.

Halver, den 1. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Abgabe von Seife.

Für die schwerarbeitende Bevölkerung ist mir ein Posten Stückseife überwiesen worden. Abgabe erfolgt vom 3. September 1917 an durch den Kaufmann Aug. Schmidt in Kierspe.

Kierspe, den 31. August 1917.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 2 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 3. bis 6. September einschl. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstelle:
1-140	M. Markus, Kierspe.
141-340	Fr. Clever, Kierspe
401-600	C. Baukloh, Kierspe-Whj.
601-900	Aug. Bollmershaus, Kierspe-Whj.
1001-1075	Fr. Reininghaus, Grünenbaum.
1101-1185	Ww. Reppel, Zelderhof.
1201-1240	Fr. Kehres, Oberhof
1247-1300	Joh. Klingelhöfer, Kiersperhagen.
1301-1350	Ferd. Bollmann, Herlinghausen
1401-1490	W. Bollmann, Berkenbaum
1550-1640	Ferd. Sondermann, Bollwerk.
1701-1775	H. Bornfeld, Oberbrügge.

b) Gemeinde Rönshagen.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstelle:
1-170	Ww. Jsing, Rönshagen.
201-245	Fr. Wernscheid, Bühren.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. An genannten Tagen kann die Ware in den Verkaufsstellen entnommen werden.

Kierspe, den 31. August 1917.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Bekanntmachung

betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Roks und Briketts.

Auf Grund der §§ 1, 2 und 6 der Verordnung des Bundesrats über Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 167) und der §§ 1 und 7 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 193) wird bestimmt:

§ 1.

Die in der Bekanntmachung betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Roks und Briketts vom 17. Juni 1917 Reichsanzeiger Nr. 145) vorgeschriebene Meldungen sind in der Zeit vom 1. bis 5. September erneut zu erstatten.

§ 2.

Die Meldungen sind gleichlautend zu erstatten:

- a) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kriegswirtschaftsstelle;
- b) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kriegsamtstelle;
- c) an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung Berlin;
- d) an den Lieferer des Meldepflichtigen.

Befiehlt der Meldepflichtige bei mehreren Lieferanten, so ist an jeden Lieferer eine besondere Meldekarte zu richten, welche mit den unter a-c genannten nicht gleichlautet, sondern für jeden Lieferer nur die bei ihm bestellte Menge und außerdem in einer Gesamtsumme noch die bei den anderen Lieferanten bestellten Mengen ohne Namensnennung der andern Lieferanten angibt.

§ 3.

Zu den Meldungen sind nicht mehr die für die erste Meldung ausgegebenen Meldekarten, sondern neue, in einzelnen Punkten abgeänderte Vordrucke zu benutzen, die bei den in § 5 der Verordnung vom 17. Juni 1917 bezeichneten Stellen zu beziehen sind.

§ 4.

Im übrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der Bekanntmachung, betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Roks und Briketts vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145.)

Berlin, den 8. August 1917.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung, gez. Stutz.

Die Meldekarten werden bis zum Monatschlusse den Ortskohlenstellen (bei den Bürgermeisterämtern und Amtsverwaltungen) übersandt und zwar für jeden Betrieb höchstens 2 Exemplare. Sonderkarten schickt die Kriegsamtnebenstelle auf Anforderung den Werken ein. Mit Bezug auf die Strafbefugnis des § 10 der Bekanntmachung vom 17. 6. 17 wird daran erinnert, daß die Meldekarten am 5. jeden Monats pünktlich einzureichen sind. Die bei der Kriegsamtnebenstelle Siegen in unmittelbarer Kontrolle stehenden Betriebe brauchen den Ortskohlenstellen und Kriegswirtschaftsstellen keine Meldekarte einzureichen.

Siegen, den 25. August 1917.

Kriegsamtnebenstelle Siegen.

Der Vorstand: gez. Dauber, Hauptmann.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit für den Amtsbezirk Lüdenscheid veröffentlicht.

Lüdenscheid, den 28. August 1917.

Der Amtmann.

Verordnung

betreffend Verbot des Rauchens und Feuermachens in Munitionsbetrieben usw.

Um der Gefahr entgegenzutreten, daß durch Unachtsamkeit beim Feuermachen und Rauchen Brände entstehen, durch welche Kriegsmaterial vernichtet und die Befriedigung der Heeresbedürfnisse gefährdet wird, bestimme ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den mir unterstellten Korpsbezirk auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915.

1.

Das Rauchen, Feuermachen und Mitbringen von Feuerzeug — insoweit es zum Betriebe nicht unbedingt erforderlich ist — ist verboten:

1. auf dem gesamten ungezäunten oder sonst eingegrenzten Gelände aller Feuerwerkslaboratorien, Sprengstofffabriken und Munitionsfüllstellen einschließlich der staatlichen Institute, ausgenommen sind die besonders

eingegrenzten Verwaltungsgebäude, und zwar bei staatlichen Instituten unbedingt, bei privaten Unternehmungen, soweit die Ortspolizeibehörde es zuläßt, 2. in allen Betrieben und Lagerräumen einschließlich der Treppenhäuser, Aufzüge, Flure Gänge usw. in denen Pulver oder andere Sprengstoffe sowie Munition oder Munitionsteile hergestellt, verarbeitet, gelagert oder befördert werden, 3. in allen Werkstätten und Lagerräumen, in denen leichtentzündbare Gegenstände, wie Holz, Papier, Baumwolle, Lack, Spiritus, Petroleum, Öl usw. hergestellt, gelagert oder verarbeitet werden.

Weitergehende Verbote in Polizeiverordnungen oder in Arbeitsordnungen werden durch dieses Verbot nicht berührt.

Die Direktoren der staatlichen Institute und Depots sind befugt, für den Bereich des Depots Ausnahmen von dem vorstehenden Verbot zuzulassen, dieselbe Befugnis steht den Ortspolizeibehörden für die in ihrem Bezirk gelegenen Fabriken, Betriebs- und Lagerräume zu. Die Befreiung von dem Verbot ist an Ort und Stelle deutlich kenntlich zu machen.

3.

Diese Bekanntmachung ist in allen zu 1. genannten Stellen in deutlich lesbarer Schrift und in die Augen fallender Weise anzuschlagen. Ebenso sind in allen Räumen für welche dieses Verbot gilt, Schilder mit der Aufschrift „Rauchen bei Strafe verboten“ anzubringen. Die Anschläge sind während der ganzen Dauer des Kriegszustandes zu unterhalten und erforderlichenfalls zu erneuern.

4.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., den 20. Juli 1917.

Der stellv. Kommandierende General
gez. Kiebel, Generalleutnant.

Lüdenscheid, den 26. August 1917.

Der Amtmann: Stroffer.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Ausübung des Dohnenstiegs mittels hochhängender Dohnen für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 einschließlich gestatten.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Art der Ausübung des Dohnenstiegs näher regeln.

§ 2.

Mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft, wer den nach § 1 Abs. 2 erlassenen Bestimmungen zuwider handelt.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin W. 9, den 20. Juli 1917.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Auf Grund vorstehender Verordnung gestatte ich den Jagdberechtigten die Ausübung des Dohnenstiegs mittels hochhängender Dohnen für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 einschließlich. Unterschlingen dürfen nicht verwandt werden. Binnen 3 Tagen nach Schluß der Jagzeit müssen die Schlingen aus den Dohnen entfernt sein.

In Vertretung: gez. Freiherr v. Falkenhäusen.

Veröffentlicht.

Altena, den 26. August 1917.

Der königliche Landrat: Thomae.

Gesucht werden für sofort oder später

1 Fallhammerschmied

1 Maschinensteller

und verschiedene

Hilfsarbeiter und

Arbeiterinnen

für dauernde Arbeit.

Wilh. Lüsebrint,

Halver.

Wir suchen einen

tüchtigen erfahrenen

Packer

in dauernde Stellung.

Metallwarenfabrik Halver

B. W. Saurand G. m. b. H.

Munitionsabteilung, Halver.

Suche für mein Puz-Ge-

schaft per sofort oder später

ein

Lehrmädchen

Adele Knies,

Schalksmühle.

Damen-Sandtäschchen

Besuchstaschen

in schöner Auswahl vorrätig

W. Bell jr., Halver.

Kost und Schlafstelle

gesucht.

Wir möchten einige

kriegsbeschädigte,

ordentliche Leute in Arbeit

nehmen, falls wir für dieselben

gute Unterkunft in der

Nähe von Schmalembach

finden. Möglichenfalls würden

wir Unterkunft selbst über-

nehmen, sodas es sich nur um

Beköstigung handelt.

Schmalembach G. m. b. H.

Während des Krieges werden

famliche

Reparaturarbeiten

und Stimmungen

an Flügeln u. Pianos

von mir persönlich ausgeführt.

Auch übernehme das Beizen

und Polieren von

Möbeln

in jeder Holzart.

Paul Borberg, Breckersfeld,

früher langjähriger Techniker

der Firma G. A. Bach, Barmen,

Geschäftsgründung 1842.

Stoppelrüben sammeln

halte stets auf Lager.

C. Zimmermann, Hl Bez. Köln.

Ferkel u. Läufer

allerbilligst. Waggon

eintreffend am Sonn-

tag, den 2. September bei

Carl Borjag, Marienheide,